

Von Nächstenliebe zu Menschenliebe

Zusammenfassung

Die vorliegende Diplom-Arbeit ist dem Hauptthema der jüdisch–christlichen Ethik gewidmet, und zwar dem Thema der Nächstenliebe, ihrer Reichweite und Bedeutung. Der Ausgangspunkt der ganzen Arbeit ist der Auftrag „die Nächsten zu lieben“ (Lv 19,18), der im Rahmen einer isolierten Moral der sakralen Gemeinschaft gleichgerade mit ihrer Rückseite (mit den Aufträgen im Dt 13 einen Götzendienst oder einen Fluch dem Gott mit Tod zu strafen) angesehen wird. Die supranatural gegründete Nächstenliebe, die von der Gottesliebe zu Menschen und von der Menschenliebe zum Gott abgeleitet ist, bezieht sich verständlich nur auf die Gottesfürchtigen, die Gott und sein Gesetz aus ganzem Herz miteinander lieben. Nur diese bilden den Kreis von „Nächsten“, wobei alle gottlose zu „Feinden“ (einschliesslich der Blutsverwandten) gerechnet werden. Die Entstehung solcher Moral versteht man unter den Bedingungen ehemaligen Religiös-Territorialkonflikten. Im Weiteren beobachtet Autor anhand der religiösen Schriften einen Übergang zur allgemeinen Menschenliebe. Dabei wird reflektiert, dass Auftauchen von der Gedanke der universal begriffenen Menschenliebe mit der katastrophalen geschichtlichen Ereignissen Israels korreliert. Diese Ereignisse (vor allem die Eroberungen von Jerusalem, der Verlust der Staatsselbstständigkeit und Exil) hatten einen grossen Einfluss auf Gestaltungen des religiösen Denkens und Spiritualität des Judentums. Mit der schwindenden Macht Israels wird auch ein Bild der Eschatologie im Sinne des ewigen Friedens zwischen Nationen unter der Regierung der Gerechtigkeit (ohne Ressentiments) modifiziert. Von einem ethischen Bruch in der Geschichte ist aber keine Rede. Vom praktisch-religiösen Standpunkt unterscheidet man zwei mögliche Reaktionen auf oben erwähnte Katastrophen. Das rituell orientierte und das ethisch vertiefene Handeln leben weiter nebeneinander als zwei Seiten einer Religion, oder noch anders gesagt: zwei Strategien des menschlichen Handelns vor Gottes Angesicht. Beiden ergänzen sich gegenseitig. Religiöse Rituale ohne wirklichen Busse und ethische Gewissen ohne praktisches Handeln – nichts davon führt zur Gerechtigkeit. Gibt es auch ein rein rituell

aufgefasstes ethisches Handeln ohne Liebe, die sich der Magie nähert. Dann sind die Feinde mit Liebe verfolgt, um vor Gott ungerechter zu werden. Das ist die Strategie der Essener: die Feinde immer zu hassen, aber in der Praxis mit ihnen scheinbar mit Liebe zu handeln. Auftrag Jesu „die Feinde zu lieben“ ist kein Widerhall dieser misanthropischen Ethik, aber ihrer wirkliche Gegensatz. In der weiteren Analyse dieses Auftrags wird es gezeigt, dass mit „dem Feinde“ vor allem die Mitgenossen von jüdischen Herkunft gemeint werden. Der wirkliche Universalismus der Liebe hat bewusst erst Apostel Paulus geprägt. Das hängt mit seiner Missionierung zwischen Nationen, sowie mit dem Wesen der paulinischen im Christus gegründeten Kosmologie, zusammen. In der psychologischen Darstellung der Konversion von Paulus wird besonders die therapeutische Funktion und Notwendigkeit der universalen Liebe erklärt. Die Liebe zerstört nicht, aber sie bildet und erhält die Einheit von Kosmos und Kirche. Die von der Dogmatik abgesehene Abschlussreflexion der Verschiebung im Inhalt der eigenen Botschaft Jesu und des paulinischen Glaubens an Jesus Christus (sie nimmt die Unterscheidung zwischen dem irdischen Jesus und dem kosmischen Christus an) ermöglicht erst die Frage nach dem Universalismus des Christentums zu beantworten: die unbedingte Nächstenliebe charakterisiert das Ethos vom Botschaft Jesu, der die verlorene Schafe Israels wieder versammelt, um nach Hause zurückzuführen. Wenn es aber um die universal begriffene Liebe handelt, ihre ewige Quelle im preexistenten Christus besteht, durch den die Welt geschaffen wurde.

Zum Schluss kann man noch bemerken, dass in der Arbeit als zweiter Plan das biblische Motiv des „Suchens des Angesichts Gottes“ mit einem modernen Thema „Ohnmacht Gottes“ gemeinsam vorgehen. In diesem Geist ist auch der Appendix am Ende der Arbeit beigefügt.